

# Reformpädagogik belebt

## Die Kraft der Erneuerung in reformpädagogischen Konzepten

**Erfolgreiche Modelle der Reformpädagogik stellen die optimale Entwicklung des Kindes in den Vordergrund**

Harald Eichelberger



Die Beschäftigung mit den heute weltweit verbreiteten fünf erfolgreichen Modellen der Reformpädagogik – Montessori, Freinet, Jenaplan, Daltonplan und Waldorf – ermöglicht es uns, den pädagogischen Zielen Selbstständigkeit und Selbstbestimmung näher zu kommen. Dabei gilt es im Bildungsprozess didaktisch-methodische Grundlagen für schulisches Lernen zu schaffen und den gesellschaftlichen Rahmen zu berücksichtigen. Mit all den zu diskutierenden Konzepten sind pädagogische Prinzipien wie Selbstständigkeit, Selbstbildung, Eigenverantwortung, Selbsttätigkeit, eigenständiges und autonomes Lernen, entdeckendes Lernen, Bildung der Imaginationsfähigkeit sowie soziales Lernen und Integration verbunden. Zentrales Anliegen ist es, dem heranwachsenden Menschen in seiner Entwicklung zur eigenständigen Persönlichkeit und zur Entfaltung seiner Individualität zu helfen. Weitere konstituierende und beschreibende Merkmale reformpädagogischer Bildungskonzepte finden wir, ohne schon Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen, in der Gestaltung einer anregenden Lernlandschaft, im fächerübergreifenden Unterricht, in weit reichenden Mitbestimmungsmöglichkeiten des Kindes, im Angebot so

genannter Entwicklungsmaterialien, in einer persönlichkeitsbezogenen Leistungsbewertung und Leistungsbeurteilung und in einer prinzipiellen Betonung der Eigenaktivität. Montessori-Pädagogik, Freinet-Pädagogik, der Jenaplan nach Peter Petersen, der Daltonplan nach Helen Parkhurst oder der Epochenunterricht der Waldorfschulen bieten klare methodisch-didaktische Konzepte und sind dabei doch flexibel: Je nach dem entwickelten Schulprofil bieten sie die Grundlage für die pädagogische Arbeit an der Schule oder sie bilden die Basis für die Entwicklung eines adaptierten oder neu erstellten Erziehungs- und Unterrichtskonzeptes. In beiden Fällen setzt die Integration eines dieser Modelle ein vorangehendes intensives Studium desselben voraus und erfordert die permanente Reflexion, ob die Intentionen der Schule auch eine Verwirklichung durch das gewählte pädagogische Modell erfahren können, ob also der gewählte Weg auch zum Ziel führt. Um diesem Ziel näher zu kommen, brauchen wir Rahmenbedingungen für eine Schulentwicklung, die den pädagogischen Prinzipien der reformpädagogischen Konzepte konsequent entsprechen.

### Reformpädagogische Konzepte sind Entwicklungskonzepte

#### Schulentwicklung

Entwicklung der Schule beinhaltet grundsätzlich die Beteiligung und volle Einbeziehung der direkt Betroffenen: der Lehrerinnen und Lehrer, der Eltern und auch der Schüler. Sie sind es, die ihre eigene Schule entwickeln können und im Sinne einer Selbstbestimmung auch müssen. Erklärt man sich mit dieser Voraussetzung einverstanden, wird klar, dass sich Schulentwicklung nicht nur auf die Gestaltung einer einzelnen Schule beziehen wird, sondern eine strukturelle Veränderung des gesamten Schul- und Bildungswesens des Staates erfordert. Die hier diskutierten reformpädagogischen Konzepte sind grundsätzlich Entwicklungskonzepte. Ihre pädagogischen Intentionen beziehen sich auf die optimale Entwicklung des Kindes. Ihre Grundsätze sind als reformleitende Ideen für Schulentwicklung anwendbar und auch in Teilen ursprünglich als solche konzipiert und gedacht.

#### Jenaplan-Pädagogik

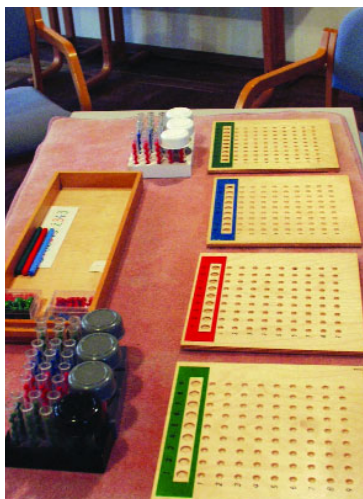
Allen voran ist in diesem Zusammenhang Peter Petersens Jenaplan und sein ausdrücklich als „Ausgangsform“ bezeichnetes pädagogisches Konzept zu nennen. Wir dürfen diesen Begriff durchaus wörtlich nehmen und von ihm ausgehen, um die uns entsprechende Form von Schule zu entwickeln. Gemeint ist die Entwicklung des Kindes in

der von uns vorbereiteten pädagogischen Situation. Diese hält den Lebensbezug und damit die innere Begegnung mit dem Lernen des Kindes bereit. Davon ausgehend wird jede Jenaplanschule ihre eigenständige Entwicklung nehmen.

Wichtig sind die vier Bildungsgrundformen: die Feier, das Gespräch, die Arbeit und das Spiel. Ausgehen werden wir von einer Rhythmisierung dieser vier Formen im schulischen Tagesablauf der Kinder. Wir verabschieden uns vom Lernen nach einem „Fetzenstundenplan“, von den Jahrgangsklassen, sondern leben und lernen in einer Schulwohnstube in altersheterogenen Gruppen. Wir vergeben keine Zensuren mehr, beobachten und beschreiben aber die Entwicklung des Kindes.

#### Montessori-Pädagogik

Das Konzept nach Maria Montessori ist primär auf die Entwicklung des Kindes bezogen. Es bietet eindeutige Anregungen zur Gestaltung einer pädagogischen Institution: in einer vorbereiteten Umgebung mit altersheterogenen Gruppen und der Idee des Kinderhauses. Das Ziel aller Erziehungsbemühungen ist für Maria Montessori die aktive Förderung kindlicher Unabhängigkeit und Selbstständigkeit durch Selbsttätigkeit. Dieser Prozess des individuellen Lernens bedarf einer einsichtigen und akzeptierten pädagogischen Struktur.



Die Apotheke



Der Vulkan

### Daltonplan

An individuellen Lernaufgaben soll der Schüler/die Schülerin in selbstständiger Arbeit – alleine oder in Zusammenarbeit – lernen und wachsen und für den individuellen Entwicklungsprozess die Verantwortung tragen können. Die Begründerin Helen Parkhurst bezeichnet den Daltonplan nicht als System, sondern vielmehr als „Way of Life“. Dieser orientiert sich am Prinzip der Freiheit, am Prinzip der Kooperation und – später hinzugefügt – am Prinzip vom Verhältnis des Aufwandes zur Erreichung des Zieles (Budgeting Time). Diese pädagogischen Prinzipien des Daltonplanes sind Grundprinzipien für die Entwicklung einer Schule und auch für die Entwicklung des Schul- und Bildungswesens.

### Freinet-Pädagogik

Die Freinet-Pädagogik ist nicht auf die schulische Arbeit alleine beschränkt. Sie war und ist eine Pädagogik mit dem Anspruch der Veränderung der Gesellschaft. Gerade mit der Aufgabe der Schulgestaltung und Schulentwicklung wollte Célestin Freinet in seinen Kindern das Bewusstsein schaffen, dass Gesellschaft nach den Bedürfnissen der Kinder veränderbar ist. Er hat den Kindern das Wort gegeben, damit sie sich artikulieren und lernen, in einer Demokratie zu leben – verantwortlich für sich

selbst und für andere Menschen und doch selbstbestimmend innerhalb eines demokratisch strukturierten sozialen Gefüges. Wo sonst sollen Kinder Demokratie lernen, wenn nicht in der Schule? Und wir dürfen und müssen nicht nur den Kindern das Wort zur Gestaltung und Entwicklung ihrer Schule geben, sondern auch den Lehrerinnen und Lehrern und den Eltern. Die Freinet-Pädagogik erhält in jüngster Zeit durch den vermehrten Einsatz von computerunterstütztem Lernen und den damit verbundenen Kommunikationsmöglichkeiten neue Aktualität. Als Pädagogik der Kommunikation und der Dokumentation gibt sie für den Einsatz der Computer in den Klassen einen wertvollen – bisher noch nicht vorhandenen – pädagogischen Rahmen ab und eine Struktur, die die Nutzung der Computer sinnvoll macht.

### Waldorf-Pädagogik

Diese Pädagogik folgt einer Philosophie – gemeint ist hier die Anthroposophie – mit teilweise schwer nachvollziehbaren didaktischen Leitlinien. Beispielgebend für die Unterrichtsgestaltung ist der für die Waldorfschulen typische Epochenunterricht. Man kann aber durchaus ernsthaft darüber diskutieren, ob überhaupt ein klares didaktisch-methodisches Konzept vorhanden ist. Und dennoch: Lehrer, Eltern und alle anderen Mitarbeiter leisten

(meist) gute pädagogische Arbeit. Sie haben in den Anschauungen zur Waldorf-Pädagogik eine Idee und eine Identifikation gefunden, einen Weg, den sie gehen möchten, einen Namen für ihre Schule und eine tragende Gemeinschaft.

### Folgen für die Schulentwicklung

Schulentwicklung in einem demokratischen Prozess nach den Prinzipien der Reformpädagogik bedeutet eine autonome Schule, die ein eigenständiges Schulprofil und Standardcurriculum erstellt, nach freien und pädagogischen Prinzipien eine entsprechende Schulorganisation wählt, (basis)demokratisch geführt und geleitet wird, Kooperationsformen zwischen Lehrer/innen, Eltern und Schüler/innen pflegt, sich den gesellschaftlichen Bedürfnissen gegenüber öffnet und hierarchische Strukturen des Schulwesens abbaut.

Schule gehört vor allem in die Verantwortung derer, die die Schule machen. In die Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer, der Eltern und der Kinder. An ihnen ist es, ihre eigene Schule zu gestalten, nach ihren Vorstellungen, nach ihrer Pädagogik und in einem demokratischen und gleichberechtigten Prozess.

**Harald Eichelberger**, Pädagogische Akademie Wien

Vorbereitete Umgebung in einer Jenaplan-Klasse



# Reformpädagogik

## Ein europäisches Projekt im Bildungserver 'blikk'

Die 'blikk'-Arbeitsumgebung entstand im Zeitraum von drei Jahren im Rahmen eines Comenius-Projektes, an dem Südtirol, Österreich (Wien, Graz und Baden), Belgien, Luxemburg, Frankreich und Ungarn teilnahmen. Die Materialien, wurden von den Partnern erstellt und zeigen einen kleinen Querschnitt zum Thema Reformpädagogik. Gerade in Zusammenhang mit der Diskussion um die Schulreform, nicht nur in Südtirol, sondern in ganz Europa, können auf Basis der Reformpädagogik verschiedene Modelle sichtbar gemacht werden. Dabei wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben, vielmehr ist es der Beginn einer stetigen Weiterentwicklung der Arbeitsumgebung. Ziel ist der Einsatz der 'blikk'-Arbeitsumgebung in der Fortbildung und Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern.



### Aktuelle Themenschwerpunkte:

- Grundlagen der Modelle von Freinet, Montessori, Parkhurst (Daltonplan), Petersen (Jenaplan), Wagenschein (exemplarisches Lernen)
- Schulentwicklung
- Sozio-Konstruktivismus
- Schularchitektur
- Begabungsförderung
- Evaluation
- Fremdsprachen
- Projektunterricht
- Unterrichtsöffnung
- Werterziehung
- Integration in Österreich
- Integration in Südtirol, mit Empfehlungen zu Hard- und Software
- Aktionsforschung
- Praxisbeispiele: Jenaplan in Wien, Schulautonomie in Südtirol

### Blick in die Zukunft

In den nächsten Monaten wird der Bereich Integration, besonders aus Südtiroler Sicht, erheblich erweitert. Neben der Infothek mit den genannten Themen gibt es auch ein Diskussionsforum, das allen Interessierten offen steht. Zusätzlich wird es auch in verschiedenen Lehrgängen, die zu diesen Themen angeboten werden (z. B. Montessori, Schulentwicklung auf reformpädagogischer Basis) gezielt eingesetzt. Lehrerinnen und Lehrer sollen mit Arbeitsumgebungen vertraut gemacht und ihre Medienkompetenz im Bereich Internet erhöhen. Auf diese Art und Weise wird auch ein Freinet-Modell umgesetzt. Freinet legte viel Wert darauf, mit anderen Menschen Kontakt zu haben und kooperativ zu lernen. Dieses Forum soll schließlich auch die Möglichkeit zur Verständigung mit Kollegen und Kolleginnen aus dem Ausland bieten.

Geplant ist für das nächste Schuljahr ein Lehrgang zur Reformpädagogik, der teils als "blended learning" durchgeführt wird. Das heißt, ein Teil des Lehrgangs wird in Präsenzphasen durchgeführt, ein Teil wird mit Hilfe der Neuen Medien, mit Infothek und Diskussionsforen, absolviert. Das Lernen in Gruppen mit persönlichen Schwerpunkten soll dabei im Mittelpunkt stehen.

**Christian Laner**, Mitarbeiter des Pädagogischen Instituts

# Montessori-Pädagogik an der öffentlichen Schule in Südtirol

## Ein bewährtes Schulmodell auf Erfolgskurs

Im Schulsprenkel Brixen/Milland besteht das Projekt seit 1999 und hat mit Erfolg den ersten Grundschulzyklus abgeschlossen. Die didaktisch-methodische Ausrichtung wird an der Mittelschule weitergeführt. In den Bezirken Bozen, Meran, Schlanders und Bruneck stehen die Modelle in ihrer Anfangsphase.

Die Aktualität der Montessori-Pädagogik wird in Südtirol immer sichtbarer: Die Klassen mit Montessori-Ausrichtung sind ein Baustein in der Verwirklichung einer Schule, die den kindgerechten Anforderungen und den wissenschaftlichen Erkenntnissen von Lernen entspricht.

Das Schulmodell basiert auf den Grundsätzen der Montessori-Pädagogik, integriert aber ebenso andere effiziente didaktische Konzepte und Methoden. Es bewegt sich innerhalb der gesetzlichen Rahmenbedingungen der Regelschule; von der Landesregierung erhält es eine Sonderfinanzierung. Das Pädagogische Institut bietet Lehrgänge zur Ausbildung von Montessori-Lehrpersonen an.

Das Kernstück des Unterrichts ist das Lernen in Selbsttätigkeit und

weitestgehender Selbstbestimmung in den Phasen der Freiarbeit. In dieser Arbeitsform erarbeiten sich die Kinder die Lerninhalte in der Auseinandersetzung mit entsprechenden Entwicklungs- und Lernmaterialien. Dabei folgt das Kind seinem Arbeitsrhythmus, seinen Lernbedürfnissen und seinen Interessenschwerpunkten. In der Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer liegt es, eine Lernumgebung zu schaffen, die Lernprozesse anregt und Lernen möglich macht. Sie begleiten und unterstützen die Kinder auf ihrem Lernweg.

Die gebundenen Lernphasen stellen neben der Freiarbeit wichtige Elemente im Unterrichtsablauf dar: Die Kinder erhalten Impulse und Anregungen für ihren Lernprozess. Die Klassengemeinschaft bietet Raum für Reflexion, für das Vorstellen von Arbeitsergebnissen und für die vielfältigsten Erlebnisse und Erfahrungen in der Gemeinschaft. Die Arbeiten der Kinder werden persönlich besprochen, nicht schriftlich bewertet. Im regelmäßigen Austausch bekommen die Eltern Einblick in die Arbeit der Kinder. Sie werden eingeladen, durch aktive Mithilfe – Angebote als Experten und Expertinnen, Herstellung von Materialien u. a. – den Unterricht zu bereichern.

Ziel des Modells „Klassen mit Montessori-Ausrichtung“ ist es, die Innovationsbestrebungen der öffentlichen Schule in Südtirol zu stärken, damit kindgerechtes Lernen Wirklichkeit wird. Und dazu tragen inzwischen zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer bei, die sich für diese pädagogischen Grundprinzipien engagieren.

### Klassen mit Montessori-Ausrichtung

- Seit 1999: Brixen, Grundschule Milland - I. bis 5. Klasse
- Seit 2002: Bozen, Grundschule „J. H. Pestalozzi“ - I. bis 2. Klasse
- Seit 2002: Meran/Untermals, Grundschule „K. Erckert“ - I. bis 2. Klasse
- Seit 2003: Schlanders, Grundschule - I. Klasse
- Beginn 2004: Bruneck, Grundschule

Maria Martin, Projektbegleiterin für Montessori-Pädagogik



Montessori-Klasse an der Grundschule Milland



→ Miteinander, aber verschieden im Tun

→ Beieinander, aber verschieden weit

→ Füreinander mit demselben Ziel